

EIN BEAGLE NAMENS DARIA

Leben mit Anlauf, ohne Handbremse

Hund auf Hochtouren. Daria teilt sich das Leben nie so ein, dass morgen noch etwas davon übrig ist.

VON BIRGIT BRAUNRATH

So ein Beagle lebt ja drauflos, als gäbe es kein Morgen – mit Anlauf und ohne Handbremse. Unlängst fiel mir das wieder auf, als Daria bei unserer Morgenrunde einen Sprint hinlegte, der nur als hundertprozentiger Ausdruck unverhandelbarer Lebensfreude gewertet werden konnte.

Es hatte bereits am frühen Vormittag 32 Grad. Und Daria war mit ihrem Natur-Pelzmantelchen für eine Sprintwertung ... naja, sagen wir ... nicht gerade ideal gekleidet.

Aber das interessierte sie nicht. Sie wollte rennen, also lief sie los. So macht sie das immer: Wenn sie schlafen will, schläft sie. Egal, ob im Nebenzimmer eine Kinderparty auf Jumbostart-Lautstärke gefeiert wird. Wenn sie fressen will, frisst sie. Auch wenn sie schon längst satt ist. Wenn sie ausspannen will, streckt sie alle Viere von sich. Ungeachtet jegliches straffen Zeitorsetts, das ihr rührige Zweibeiner überstülpen wollen.

Der Karamellzuckerl-Vorfall

Nie käme sie auf die Idee, zu sagen: „Dieses Karamellzuckerl lasse ich lieber liegen, ich habe doch morgen einen Zahnarzttermin.“ Daria lässt gefundene Karamellzuckerin nie irgendwo liegen. Neulich kam der Beweis dafür – in Form einer leeren Verpackung – tags darauf am anderen Hunde-Ende zum Vorschein. (Sie entschuldigen bitte ausnahmsweise die naturnahe Erzählweise...) Nie würde sie abwägen: „Oh, der Arzt hat mir Schonung verordnet, da wandere ich lieber um den umgefallenen Baumstamm herum, statt mit Anlauf drüberzufliegen.“ Daria teilt sich das Leben nicht so ein, dass auch morgen noch etwas davon übrig ist. Sie vertraut einfach darauf, dass es so sein wird.

So ein Beagle lebt nie auf Sparflamme, sondern immer auf Vollgas. So wie er sich Futter (egal, wie viel davon da ist) niemals in Portionen einteilen würde, weil er den eigenen Magen für die einzig diebstahlsichere Vorratskammer und freiwilliges Fasten für einen Ausdruck reinsten Dummheit hält. Selbstbeschränkung zählt nicht zu seinen Triebfedern. Aber vielleicht ist Selbstbeschränkung in Wahrheit ja nur eine Form von Beschränktheit.

birgit.braunrath@kurier.at Facebook: BeagleDaria



32 Grad? Na und. Wenn Daria laufen will, rennt sie los. Und wenn sie ausspannen will, streckt sie alle Viere von sich

BIRGIT BRAUNRATH (2)

König Papa und seine kleine Prinzessin

Mein Papa, der Held. Die Beziehung zu ihrem Vater prägt Töchter für ihr Leben. Wie werden Sie ein cooler Papa und bleiben es auch noch, wenn Ihre Tochter schon ein Teenager ist?

VON DANIELA DAVIDOVITS

Im Leben jedes Vaters kommt einmal dieser Moment: Seine kleine Prinzessin wird groß und verliebt sich in einen anderen Mann. Geht nächtelang weg. Zieht aus. Und er kann sie nicht mehr beschützen. Die gute Nachricht an Papas: Sie sind trotzdem die erste Liebe ihrer Töchter und bleiben ihr Held. Die Wissenschaft bestätigt, wie prägend engagierte Väter sind. Ihre Mädchen haben oft ein stärkeres Selbstbewusstsein, einen besseren Zugang zu Leistung, ein positiveres Selbstbild und klarere Vorstellungen einer respektvollen Beziehung, sagt etwa US-Psychologin Linda Nielsen. Nun macht Autorin Meg Meeker in ihrem neuen Buch „Starke Väter, starke Töchter“ Männern ihre Bedeutung klar: „Wenn Ihre Tochter 25 ist, wird Sie ihren Partner mit Ihnen vergleichen. Mit 35 hat die Zahl ihrer Kinder damit zu tun, was sie mit Ihnen erlebt hat. Die Stunden und Jahre, die Sie mit ihr verbringen, bestimmen, welche Art Mensch Ihre Tochter wird. Sie sind als Vater die erste Liebe Ihrer Tochter, und daher ist die Art der Beziehung, die Sie in ihren ersten Lebensjahren zu ihr aufbauen, von ausschlaggebender Bedeutung.“

Erste Liebe Das Berater-Duo Stefan und Sandra Teml-Jetter beschäftigt sich intensiv mit Rollenbildern in Familien und erlebt in der Praxis Frauen, die noch als Erwachsene darunter leiden, dass sie von ihrem Vater nicht geschätzt wurden. „Eine Klientin erzählte mir, dass ihr Vater Frauen immer nach ihrem Äußeren beurteilt hat. Viele arbeiten auf, dass sie von ihren Papas nicht

wahrgenommen wurden. Wenn Väter immer alles besser wissen, kiefelt die Tochter ein Leben lang an ihrer Kompetenz“, so Stefan.

Ihm vertrauen Väter oft an, dass die Liebe zu ihren Töchtern stärker ist als zu ihrer Frau, weil diese von Paar-Konflikten belastet ist. Doch er erlebt auch, wie Väter Nähe meiden, weil sie den Anschein von Missbrauch fürchten. Dafür hat er eine einfache Anleitung: „Ab einem gewissen Alter, etwa wenn die Brüste wachsen, gibt nur noch das Mädchen vor, welche Distanz sie wünscht und wie viel Nähe sie haben möchte.“

Er selbst hat zu seiner heute 13-jährigen Tochter eine „magi-

„Wenn Ihre Tochter 25 ist, wird Sie ihren Partner mit Ihnen vergleichen. Sie sind ihre erste Liebe.“

Meg Meeker Autorin „Starke Väter, starke Töchter“

sche Beziehung, von Geburt an.“ Es sei wichtig, dass der Vater ein Mädchen als geistiges und auch als körperliches Wesen anerkennt. „Er soll ihr ruhig sagen, wie schön sie ist“, so Stefan über die „unschuldige Beziehung“.

Sandra Teml-Jetter fällt auf, dass „oft Mütter die Vater-Tochter-Beziehung untergraben, weil sie ein so inniges Verhältnis zwischen Vater und Kind nicht aushalten“. Als Mutter zweier Söhne und einer Tochter kann sie vergleichen: „Ich hatte bis zur Pubertät eine stärkere Beziehung zu meinen Söhnen und erst dann zu meiner Tochter Franziska. Aber ihre primäre



Bindungsperson bleibt Stefan.“ Auf die Frage nach der Besonderheit ihrer Beziehung zum Papa antwortet Franziska (13) sofort: „Wir reisen gerne zusammen. Das interessiert uns und es ist schön, Papa mal ganz alleine zu haben. Es ist etwas anderes, mit ihm zu reden als mit Mama.“

Große Mädchen In der Pubertät gehen die Emotionen hoch. „Entweder lieben

die Mädchen ihre Väter oder hassen sie – manchmal beides zugleich“, stellt Autorin Meeker fest. „Väter müssen auf der einen Seite streng und konsequent, auf der anderen Seite aber auch sanft und gültig sein und ihre Töchter so akzeptieren, wie sie sind. Das ist ein Balanceakt.“ Vor allem ihr Männerbild hat mit der Wahrnehmung der Tochter durch den Vater zu tun, berührt Meeker einen heiklen Punkt:

TIPPS FÜR PAPAS

- Erziehen Sie eine Prinzessin und Pionierin. Tragen Sie Ihre Tochter auf Händen wie eine Prinzessin, aber zeigen Sie ihr auch das echte Leben. Das geht nicht, wenn sie nur in rosa Watte gepackt wird. Nur Mädchen, die lernen, ihren Mann zu stehen, entscheiden sich später für den richtigen Traumprinzen.

- Seien Sie der Mann, den Ihre Tochter einmal lieben soll. An Ihrer Art, mit Frauen umzugehen, lernt Ihre Tochter, wie Beziehungen laufen sollen.

- Reden Sie mit Ihrer Tochter. Väter und Söhne können wortlos ihre Beziehung pflegen, Töchter nicht. „Verwenden Sie etwa doppelt so viele Wörter, als Sie normal verwenden würden“, rät Autorin Meg Meeker.

- Finden Sie Ihre gemeinsamen Interessen. Väter fassen ihre Töchter mehr mit Samthandschuhen an als Söhne. Aber ein sportliches Duell am Tennisplatz hat noch keiner Tochter geschadet. Und keinem Mann, wenn er im Kino einen Mädchenfilm gesehen hat.



ISTOCKPHOTO/UMKORADANA

- Vertrauen erarbeiten. Teenager werfen ihren Vätern oft vor, dass er ihnen nicht vertraut. Machen Sie Ihrer Tochter klar, dass die Regeln keine Frage des Vertrauens sind, sondern der Sicherheit dienen. Aber Achtung: Keine Tochter schüttet ihrem Vater ihr Herz aus, wenn sie bei solchen Gesprächen Angst hat, nur kritisiert zu werden.

- Gehen Sie mit der Zeit. Entwickeln Sie ein Gefühl dafür, wie es in der Welt aussieht, mit der Ihre Tochter heute, morgen und in zehn Jahren konfrontiert ist.

- Lieben ohne Bedingungen. Sie müssen Ihre Tochter auch dann lieben, wenn sie nicht Ihr süßes Mädchen ist, sondern eine grässliche Nervensäge.

„Jedes Mädchen, das im Playboy abfotografiert ist, ist irgendeinmännchen Tochter. Wenn Sie nicht wollen, dass es Ihre Tochter ist, klären Sie sie auf, welche Folgen welches Verhalten haben kann. Jetzt mag Ihre Tochter Sie deswegen vielleicht hassen, aber später einmal wird Sie Ihnen dankbar sein.“ Sie rät im Sinne amerikanischer Teenie-Filme, dass Mädchen von zu Hause abgeholt werden und die Burschen

die Präsenz des Vaters erleben. „Wenn Freunde bei mir sind, ist es okay, wenn die Eltern fragen, wer das ist, aber dann sollen sie nicht alles überwachen“, stimmt Franziska zu. „Vertrauen ist sehr wichtig“, betont sie.

Das sieht ihr Vater ähnlich: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass meine Tochter einen drogensüchtigen Idioten mitbringt und ich einschreiten muss. Mit zwölf ist die Erziehung vorbei

und man kann nur noch ernten.“ Da widerspricht die Mutter: „Ich beobachte, dass Stefan bei seiner Tochter eine weiche Seite hat und ich die Dinge klar sehen muss. Bei meinem großen Sohn war das genau umgekehrt.“ Da müssten Erwachsene einander ausgleichen – und schauen, wo ihre eigene Angst liegt. Sandra: „Eltern haben eben eine stärkere Tendenz, ihre Töchter zu beschützen als ihre Söhne.“

Für Väter ist die Beziehung mit Tochter oft eine Gratwanderung zwischen Liebe und Streit

Sie folgten ihren Vätern: Sofia Coppola (li.), Jenny Jürgens (re. oben) und Emma Schweiger (re.)



BERÜHMTE VÄTER UND TÖCHTER

Ein Leben im Schatten

Große Fußstapfen. „Ich wünsch dir Liebe ohne Leiden und eine Hand, die deine hält.“ Seine Wünsche an Jenny verpackte Udo Jürgens 1984 in ein Vater-Tochter-Duett. Obwohl das Lied ein großer Erfolg wurde, entschied sich Jenny gegen eine Gesangs- und für eine Schauspielkarriere – ihre Stimme sei gut, aber nicht gut genug, sagte sie selbstkritisch in einem Interview. Ihren Vater verehrte sie – trotz seines ausschweifenden Lebensstils – bis zu seinem überraschenden Tod 2014.

Welche Bürde ein berühmter Name sein kann, weiß Paloma Picasso. Schon als Kind wurde die Tochter des legendären Malers Pablo immer mit ihrem Vater verglichen, wenn sie sich künstlerisch betätigte. „Sie war ein außergewöhnlich schüchternes Mädchen“, verriet eine Freundin der Familie einmal. „Die Leute zeigten auf sie, weil sie Picassos Tochter war.“ Erst durch ihre Arbeit als Designerin für Schmuck und Accessoires erlangte die heute 66-Jährige Selbstbewusstsein, sagte sie der Zeitschrift Harper's Bazaar: „Ich muss mir nichts mehr beweisen. Jetzt kann ich entspannen.“

Regisseurin Sofia Coppola hat sich mittlerweile daran gewöhnt, in jedem Interview nach ihrem Vater, Regie-Legende Francis Ford Coppola, gefragt zu werden. Obwohl die Fußstapfen des Filmemachers („Der Pate“, „Apocalypse Now“) groß waren, hatte sich

die 44-Jährige ebenfalls für eine Karriere hinter der Kamera entschieden. Mit Erfolg: Für „Lost in Translation“ gewann sie 2004 einen Oscar, ihr Film „Somewhere“ wurde mit einem Goldenen Löwen ausgezeichnet – er handelt von einer Vater-Tochter-Beziehung.

Auch Emma Schweiger steht schon seit ihrer Geburt im Rampenlicht. Mit drei Jahren gab die jüngste Tochter von Til Schweiger ihr Schauspieldebüt im Film „Barfuß“, es folgten Auftritte in „Keinohrhasen“ und „Zweihrküken“ – immer unter der Regie des berühmten Papas. Der schwärmt vom Talent der Zwölfjährigen, sie bemerkt: „Mit Papa ist es schon anstrengend, weil er sich traut, strenger mit mir zu sein.“

Marine Le Pen, Chefin der rechtsextremen französischen Partei Front National, scheint sich endgültig von ihrem Vater Jean-Marie emanzipiert zu haben. Wegen antisemitischer Aussagen verpasste sie dem Alt-Politiker und Partei-Gründer einen Maulkorb. „Er erträgt einfach nicht, dass der Front National ohne ihn weiter existiert.“ Manche Väter halten es eben nicht aus, plötzlich im Schatten der eigenen Tochter zu stehen.

- JULIA FLIGEL

„Mein Vater will mich nicht“: Wie eine Tochter das verkraftet

Porträt. Jeanette Hagen suchte lange einen Vaterersatz. In ihrem Buch „Die verletzte Tochter“ zeigt sie, wie Frauen ihr Vater-Dilemma überwinden

„Mit neun Jahren habe ich erfahren, dass der Mann, den ich für meinen Papa hielt, gar nicht mein Vater ist. Seit damals blieb mir das Gefühl, dass irgend etwas fehlt. Und dass etwas mit mir nicht stimmen kann, weil mein Vater mich ja ablehnt.“ Heute ist Jeanette Hagen 48 Jahre alt und erfolgreiche Journalistin. Doch die Entwicklung zu einer glücklichen Frau war lang und hart. Ihre Erkenntnisse auf diesem Weg beschreibt sie in ihrem neuen Buch „Die verletzte Tochter. Wie Vaterentbehnung das Leben prägt“ (ab 1. September).

Mit 20 Jahren machte sie sich auf die Suche nach ihrem Vater und seinen anderen Kindern, ihren fast gleichaltrigen Halbgeschwistern, erzählt sie dem KURIER. „Ich sehe meiner Mutter nicht ähnlich, aber ich hatte gehört, dass ich meinem

Vater gleiche. Das weiß ich mittlerweile auch. Ich wollte ihn konfrontieren, ihn sehen. Irrendwann stand ich vor ihm und es war ganz klar: Er will keine Beziehung.“

Ranwerfen an Männer

Aus diesen Erfahrungen stammen viele Muster in ihren Leben, weiß sie heute, nachdem sie sich intensiv damit beschäftigt und mithilfe von Therapeuten bearbeitet hat. „Ich habe mich an jeden Mann rangeworfen, der mir das Gefühl vermittelt hat, dass er mich mag. Das ist eine häufige Folge bei Mädchen mit Vater-Entbehren.“ Viele Partnerprobleme entstehen aus ungeklärten Vater-Konflikten, glaubt sie: „Wenn Frauen einen Mann suchen, der entweder gleich ist wie ihr Vater oder genau das Gegenteil. Aber auch manche Alltagsprobleme.“



Heute strahlt Jeanette Hagen, aber jahrelang ruinierte sie Beziehungen mit der Suche nach einem Vaterersatz

Hagen hatte früh den Wunsch, eine eigene Familie zu gründen, um dort Halt zu finden. Doch gleichzeitig spürte sie eine starke Ambivalenz in ihrem Männerbild: „Einerseits dieses Hochhalten des Mannes als jemanden, den man braucht und den man begehrt. Und andererseits eine große Verachtung: Männer sind Schweine. Das hat sich auch in meinen eigenen Beziehungen gespiegelt.“

In ihre frühe Ehe mit 23 Jahren brachte sie all ihre inneren Konflikte mit. „Ich habe meine Idealvorstellungen auf meinem Partner abgeladen. Das konnte er natürlich nicht erfüllen. Ich habe eigentlich einen Vaterersatz gesucht.“ Mit 25 Jahren kam ein Sohn auf die Welt, doch nach zehn Jahren flüchtete sie aus dieser Beziehung. Danach wieder ein Mann, der nicht richtig für sie war. Mit ihm bekam sie

zwei Töchter (heute 8 und 14 Jahre) und verliebte sich in ihn.

Heute lebt sie erstmals „in einer Beziehung auf Augenhöhe, wo ich nicht das kleine Mädchen bin, sondern die Partnerin“, erzählt sie. Aber es gibt auch traurige Momente: „Wenn ich im Film eine Szene sehe, wo Vater und Tochter kuscheln und sich gut verstehen, dann kommen mir manchmal noch immer die Tränen.“

Nächste Generation

Was möchte sie für ihre Kinder anders machen als in der eigenen Kindheit? „Nach den Trennungen war es mir sehr wichtig, ihnen den Vater zu lassen. Sie sind genau so lange beim Papa wie bei mir.“ Auch in der alltäglichen Kommunikation ist sie besonders sensibel. „Ich würde nie im Ärger sagen: Na typisch, so sind die Männer.“